

Das Calwer Wochenblatt erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 Mk 80 J., durch die Post bezogen im Bezirk 2 Mk 30 J., sonst in ganz Württemberg 2 Mk 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Postämtern oder bei den nächsten Poststellen. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 15.

Donnerstag, den 5. Februar 1880.

55. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März nehmen noch alle Postämter Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“ an.

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

— Berlin, 1. Febr. Die Verhandlungen zwischen dem Reichkanzler und dem Kriegsministerium wegen Einführung einer Wehrsteuer dauern der „Fr. Ztg.“ zufolge fort; es wird diese auf 12 Millionen Mark berechnet.

— Berlin, 2. Februar. Der Patillen soll zugesprochen haben: die grundsätzliche Aufrechterhaltung der Maigesetze, vorbehaltlich der sogenannten Kampfgesetze; ferner die Anzeigepflicht bei der Ernennung der Geistlichen. Andere Punkte bieten noch Schwierigkeiten, namentlich geistliche Schulen und Kongregationen. Andererseits verlautet, das Zentrum wolle sich jedenfalls die Freiheit der politischen Haltung wahren.

— Der Entwurf einer Jagdordnung, welcher dem preuß. Herrenhaufe vorgelegt worden ist, umfaßt 85 §§. und zerfällt in folgende 9 Abschnitte: 1) Jagdbezirke, 2) Ausübung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken; 3) gemeinsame Vorschriften für die Ausübung der Jagd; 4) Jagdscheine; 5) Schonvorschriften; 6) Wildschaden; 7) Staatsaufsicht; 8) Strafbestimmungen; 9) Uebergangs- und Schlußbestimmungen. Das Gesetz soll mit dem 1. April des auf die Verkündung folgenden Jahres in Kraft treten. Eigenartig ist die Bildung von Jagdenoffensivkosten aus den zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk gehörigen Grundflächen. Die Verwaltung der Jagdenoffensivkosten geschieht durch den Jagdvorstand. Dieser wieder besteht aus dem Jagdvorsteher und 2-4 Jagdschützen; jedes Mitglied erhält einen Stellvertreter. In den städtischen Jagdbezirken wird der Jagdvorsteher und Stellvertreter vom Gemeindevorsteher ernannt. Auf dem Lande ist der Gemeindevorsteher zugleich Jagdvorsteher und sein Stellvertreter vertritt ihn auch als Jagdvorsteher, dessen Amt ein Ehrenamt ist.

— Aus Elßaß-Lothringen, 31. Jan. Von dem hierzulande noch zu Rechte bestehenden französ. Wuchergesetz wurde in den ersten Jahren nach der Einverleibung Elßaß-Lothringens an Deutschland so gut wie kein Gebrauch gemacht. Inzwischen nähmen aber die Fälle von haarsträubendem Wucher, namentlich in Garnisonstädten derartig überhand, daß sich die Gerichte neuerdings vielfach zum Einschreiten gezwungen sahen. Erst dieser Tage noch wurde ein Straßburger Blutsauger, der einem Beamten für ein Darlehen von 200 Fr. in 15 Monaten nicht weniger als 700 Mk. Zinsen abgenommen hatte, zu 4 Wochen Gefängnis und 4000 Mk. Geldbuße verurteilt. Daß durch solches Einschreiten das Uebel sich nicht mit der Wurzel austreiben läßt, liegt auf der Hand. Doch hat dasselbe sein Gutes.

— Darmstadt, 30. Jan. Auch den hessischen Ständen wird eine Nothstandsverordnung unterbreitet werden, da in mehreren Theilen des Vogelsbergs ein Nothstand eingetreten ist. Auf eine derartige Interpellation des Abg. Rabenau hat die Regierung eine solche Vorlage in Aussicht gestellt.

— Karlsruhe, 31. Jan. Nach der „Süd. Landeszeitung“ hat die Kommission der Kammer für das Gramengesetz mit sämtlichen Stimmen gegen einen konservativen und zwei ultramontane beschloffen, zu beantragen, die Kammer möge in die Beratung der Gesetzesvorlage nicht eintreten, da in den bischöflichen Erklärungen die Voraussetzungen, welche eine Abänderung des bestehenden Gesetzes ermöglicht hätten, nicht gegeben seien und auch eine Amendirung des Gesetzes von der Kommission nach der Sachlage nicht für thunlich erachtet werde.

— Würzburg, 30. Jan. Auch dahier ist zu konstatiren, daß mit Einführung der neuen Gerichtstaxen die Prozeßlast in einem wesentlichen Rückgang begriffen ist. Die meisten Gerichtsverhandlungen, die sonst bei der Häufung von Fällen Tage in Anspruch nahmen, werden jetzt schon nach wenigen Stunden geschlossen.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Die Deputirtenkammer hat die Beratung der Zolltarife begonnen. Gambetta ersuchte die Versammlung, die politischen Dissidenzen bei dieser wichtigen Beratung zu vergessen. Handelsminister Tirard zeigte in seiner Rede, wie die wirtschaftliche Reform von 1-60 den inneren und äußeren Handel entwickelt habe. Frankreich könne auf wirtschaftlichem Gebiete den Kampf mit dem Auslande bestehen. Der Minister beantragt Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Tarife als Basis für die zur Erneuerung der Handelsverträge eingeleiteten Unterhandlungen. — Die Kaiserin von Rußland ist heute Nachmittag 2 1/2 Uhr von Cannes abgereist.

Die „Rep. française“ bezeichnet die durch die deutsche Militärvorlage hervorgerufenen Besorgnisse als weit übertrieben und glaubt, die Lage sei von der Art, daß nicht zu befürchten sei, man werde Abends im Frieden zur Ruhe gehen und anderen Morgens im Kriege erwachen. — Granier de Cassagnac Vater ist gestorben.

Italien.

Aus Rom wird einem Londoner Blatte telegraphirt: Der Gesundheits-

zustand des Papstes sieht seinen Aerzten Besorgnisse ein. Se. Heiligkeit leidet an Schaueranfällen und Entkräftung. Nichtsdestoweniger geht er seinen üblichen Beschäftigungen nach. Der Papst hat 10,000 Fr. zur Linderung des Nothstandes in Irland nach Dublin gesandt.

Rußland.

Petersburg, 31. Jan. Der „Reinerungsbote“ meldet: In der Nacht vom 29. zum 30. Januar, als die Polizei behufs einer Hausdurchsuchung an dem Hause Nr. 10 der Sappeursstraße anlangte, fand dieselbe beide Eingänge in die Wohnung Nr. 9 geschlossen. Nachdem die Hauptthür aufgemacht worden war, ertönte daraus ein Schuß, welchem alsdann mehrere weitere Schüsse folgten. Die Polizei betrat nebst Gensdarmen die genannte Wohnung und fand daselbst drei Männer und zwei Frauen vor, welche fortführen zu schießen, wobei ein Polizeioffizier kontusionirt wurde und einer der Bewohner des Hauses sich durch einen Revolverschuß tödtete. Nach der Verhaftung der Verbrecher wurde die Durchsuchung vollzogen, wobei eine Druckpresse und eine enorme Masse der soeben abgedruckten Zeitung „Narodnaja Wolia“ (Volkswohl), sowie eine Druckschrift, falsche Patschasten, gefälschte Dokumente, Gifte und Explosionsstoffe gefunden wurden. Die Untersuchung hat begonnen.

Oesterreichischen Blättern wird aus St. Petersburg gemeldet: Der Zar hat den Anträgen des Kriegsministers Miljutin, welche auf die Herabsetzung der Präsenzzeit in der Armee von 5 auf 4 Jahre abzielen, seine Zustimmung erteilt; überdies wurde beschloffen, statt der beabsichtigten Verabschiedung von 36,000 Mann, 54,000 Soldaten älterer Dienstkategorien von den Fahnen zu entlassen.

Amerika.

Philadelphia, 16. Jan. Ein Frauenkrieg wird gegen den Kongreßdelegaten vom Gebiet Uta, Georg R. Cannon, eröffnet. Ein Verein, welcher den Namen Anti-Polygamieverein der Frauen von Uta führt, hat unter die Mitglieder des Kongresses eine Denkschrift vertheilt, worin um die Ausstoßung Cannons aus dem Kongreß gebeten wird, welcher schon lang als Delegat des Gebiets Uta fungirt. In dieser von den Beamten und dem Ausschuß des Vereins (sämmlich Frauen) unterzeichneten Denkschrift wird angeführt, daß Cannon einer der 12 Mormonenapostel und einer der eifrigsten Vertheidiger der Vielweiberei sei, und daß er, trotzdem er dies vor dem Kongreß läugnete, 4 Frauen bestze, mit denen er öffentlich lebe und die er auch öffentlich als seine Frauen anerkenne. Weiterhin wird das gesammte Familieninventar Cannon's angeführt und beziffert sich dasselbe folgendermaßen: Frau Nr. 1 Elisabeth Hongland, 4 Söhne und 2 Töchter; Nr. 2 Sarah Jenny 4 Söhne und 1 Tochter; Nr. 3 Eliza Turney, 2 Söhne; Nr. 4 Martha Tilly, 2 Söhne und 2 Zwillingstöchter. Sobald die Mormonenfrage im Kongreß wieder zur Debatte kommt, wird wohl Cannon dem öffentlichen Gespötte preisgegeben werden.

Jagdordnung

des K. Amtsgerichts Calw in den öffentlichen Verhandlungen.

- am Donnerstag, den 5. Februar 1880, Vormittag 9 Uhr:
- 1) Urtheilsvorlesung in der R.S. zwischen Rathhaus und Johannes Rentzler von Eppenhardt, Kl. und Jakob Kustler, Vete in Oberkollwangen, Vell. Ansprüche aus einem Versprechen betr.
 - 2) R.S. zwischen Johann Ph. Pfeiffer in Neuweiler, Kl. und Johann Georg Braun, Fuhrmann in Hohen, Vell. Pferdekaufschillingdres betr.
 - 3) Privatklage des Friedrich Prommer, Bauers in Epphardt gegen den led. Bauern Benjamin Wäcker von da, wegen Beleidigung.
 - 4) Privatklage des Gottlieb Reinhardt, Schreiners in Schmiech gegen die led. Dorothea Blatt von dort, wegen Beleidigung.
- Am Freitag, den 6. Februar, Vormittag 9 Uhr:
- 1) R.S. zwischen J. Pfeiffer, Krämer in Sättlingen, Kl. und Johannes Rielhammer, Bauer in Holzbrunn, Vell. Waarenforderung betr.
 - 2) R.S. zwischen Franz Joseph Gzo in Kulendorf, Kl. und Hermann Stierlen in Liebenzell, Vell. Waarenforderung betr.

Tages-Neuigkeiten.

— Calw, 4 Febr. Heute Morgen wurde der Gärtner der Dörtenbach'schen Villa in dem Gewächshause todt gefunden. Am Montag Abend hatte er in einer Wirthschaft über Anwohlfsein geklagt, und war von da an bis heute früh nicht mehr gesehen worden. Als man deshalb heute nach ihm suchte, fand man ihn im Gewächshause am Ofen liegend mit einem bis auf die Knochen verbrannten Arme. Es läßt dieß mit Sicherheit auf einen schnellen Tod in Folge eines Herzschlages schließen. Der Unglückliche war seit Kurzem verlobt.

— Schlingen, 1. Febr. Das Vergnügen der Jugend auf dem Eis sollte leider nicht ohne Unglücksfall abgehen. Das 11jährige Söhnlein des Metzgermeisters A. Gang kam gestern Nachmittag nach halb 4 Uhr beim Schlittschuhlaufen unterhalb der Pflanzendrücke an der Maschinenfabrik dem rechten



Ufer des Neckars zu nahe und gerieth auf ein aus frischem Treibeis gebildetes Gestein, welches plöthlich mit ihm einbrach. Bureaudiener Gutwein in der Maschinenfabrik, der es bemerkte, wollte ihm zu Hilfe eilen, er fand aber die Thür an der zu dem Neckar führenden Treppe verschlossen und mußte über dieselbe steigen, wobei er mit seinen Kleidern an den Stufen hängen blieb. Bis er an den Neckar hinabkam, war der Knabe bereits unter dem Eise verschwunden. Alle Nachforschungen zu Auffindung seiner Leiche sind bis jetzt erfolglos geblieben. Der Jammer und Schmerz der von diesem Unglücksfall schwer betroffenen Familie ist sehr groß, die Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft eine allgemeine und herzliche.

— Heidelberg, 1. Febr. Gegenwärtig lassen die Herren Fried. Guttschel, Julius Knopp und Gesellschaft einen Schraubendampfer (Salonboot), welcher zu Vergnügungszwecken von hier bis Mannheim bestimmt, bei der Firma Schwartsch und Andersen in Neckarsulm bauen. Das Schiff wird ca. 40-50 Personen fassen und ganz aus Stahlblech gefertigt; es erhält eine Länge von 14 Meter und eine Breite von 3 Meter und 60 Centimeter Tiefgang wie eine Dampfmaschine von 11 Pferdekraften. Dies Unternehmen wird nun von den hiesigen Einwohnern mit Freuden begrüßt, da die Tour von hier bis Heidelberg, die zu den schönsten und anmutigsten unseres Vaterlandes gehört, seit dem Verkauf der früheren Dampfschiffe nicht mehr mit Mühe gemacht werden konnte. Mittels des neuen Schiffes wird dieselbe in 3-4 Stunden zurückgelegt werden können. Das Schiff kann auch von Gesellschaften in Stuttgart bestellt werden; von hier nach Mannheim wird der Fahrpreis à Person 2 1/2 M betragen.

— In einer Bierwirtschaft in Würzburg gab ein fremder Herr einem Gaste eine Cigarre. Kaum war sie angezündet, so explodirte sie, verwundete dem Raucher die Hand, versenkte die Kleider mehrerer Gäste und verpuffte unter dem Tische als Rakete. Man weh nicht, wie man die Sache nehmen soll.

— Am letzten Jahrmarkt in Altdreisach entwendete eine vermalte Gassierin ein Paar Schuhe. Der Besohlene, ein Händler (Pirmasens) war am 28. Jan. als Zeuge bei der Schöffengerichtsverhandlung in Altdreisach und erhielt 65 M Zeugengebühr. Theure Schuhe!

— Reg. Unter den Wölfen ist im laufenden Winter recht aufgeräumt worden; vom Bezirkspräsidium von Lothringen sind bereits für erlegte 26 Wölfe und 25 Wölfchen Schussprämien ausgezahlt worden. Die dafür verausgabten Gelder belaufen sich auf 250 M.

— In Suhl traf vor einigen Tagen eine Schlittenpartie ein, bestehend aus 14 Damen und einigen Herren. Die Gesellschaft stieg im „Deutschen Hause“ ab, ließ sich Essen und Trinken schmecken und tratschte längerem Aufenthalt die Rückfahrt über Schmiedefeld und Schleusingen an. Die Suhlner zerbrachen sich die Köpfe, wer wohl die Gäste seien, bis sie das Räthsel lösten. Medizinalrath Dr. Liedmann, Director der Irrenanstalt in Hildburg hausen, hatte mit Damen, die der Anstalt zur Pflege und Heilung übergeben sind, den Ausflug nach Suhl gemacht.

— Köln, 31. Jan. Vor einiger Zeit erhielt eine hiesige Einwohnerin einen Brief, in welchem sie aufgefordert wurde, in einer bestimmten Frist eine Summe Geldes bei der Post zu hinterlegen; sie wurde, falls sie dieser Aufforderung nicht Folge leistete, mit Erschießen bedroht. Das Geld wurde hinterlegt, der Polizei aber von dem Gaunerflüchtigen Anzeige gemacht. Gestern Abend meldete sich nun wirklich ein Mann zur Empfangnahme des Geldes. Derselbe wurde festgehalten, der Polizei überwiesen und verhaftet. Ein Zweiter wurde später arretirt.

— Leipzig, 30. Jan. In der Nähe des Ortes Lindenau hat Oberförster Baumgarten aus Gräna neuerdings Versuche mit dem von ihm erbauten lenkbaren Flugluftschiff veranstaltet. Am Montag reichte die Leistungsfähigkeit der Gasanstalt nicht aus, um den aus Gummituch gefertigten langen Ballon, der 26 Meter Länge und in der Mitte einen Durchmesser von 6 Meter hat und 550 Kubikmeter Gas faßt, zu füllen. Am Dienstag wurde die Füllung glücklich beendet und unter Betheiligung eines höheren Offiziers der Flugversuch wirklich ausgeführt. Derselbe soll einen überraschend guten Erfolg gehabt und vollständig sichere Bewegungen in der Luft, sowohl in senk-

rechter als wagrechter Richtung vorwärts und rückwärts ergeben haben. Man hofft, mit einem noch besseren Ballon und solider gearbeiteten Mechanismus für die Flügelbewegungen die besten Erfolge zu erzielen.

— Der Berliner Stadthaushalt schließt mit einer Summe von 39 Millionen Mark ab. Die Schuldenverinsung kostet auf den Kopf der Bevölkerung 8 Mark, die Schule auf den Kopf der Bevölkerung 6 1/2 Mark, die Armenverwaltung auf den Kopf 4 1/2 Mark, die Krankenpflege 1 1/2 Mark, Park und Gartenanlagen 30 Pfennige, Hausverwaltung 5 Mark, allgemeine Verwaltungskosten 4 Mark auf den Kopf. Polizei 2 1/2 Mark auf den Kopf, Straßenbeleuchtung und Reinigung 3 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

— Eydtkuhnen, 27. Jan. Der gestrige russische Kurierzug hatte bei Dünaburg das Unglück, zu entgleisen und hierbei eine hohe Böschung hinunter zu fahren, wobei sehr bedeutende Verletzungen an Beamten und Passagieren vorgekommen sein sollen. Der Zug verspätete sich in Folge dessen so viel, daß die Passagiere erst Abends hier ankamen und mit dem um 9 Uhr abgehenden Zugzuge mitfahren konnten. Der Abendzug verspätete sich ebenfalls um ca. 3 1/2 Stunden.

Zürich, 29. Jan. Der Züricher See ist jetzt erst recht der Liebling seiner Anwohner geworden. Von Morgens bis in die Nacht ist seine Oberfläche der Tumultplatz von Tausenden Gewiß ist keine Familie in Zürich, deren eines oder anderes Mitglied den See nicht besucht hatte. Alt und Jung, Vornehm und Niedrig freut sich auf dem Eis. Damen in Schlitten, von Hundern oder Pommy's gezogen, oder von galanten jungen Männern geschoben, seine Reiter auf flotten Pferden, empfindliche Schlitten und Schaaren von Schlittschuhläufern oder Läuferinnen beleben die tadellose Eisbahn. Es ist wie auf dem Corso einer italienischen Stadt. Selbstverständlich hat sich die Industrie dieses neuen Vergnügungsortes bemächtigt: zahlreiche Buden an den Ufern des Sees oder mitten auf demselben bieten warme Getränke: Kaffee, Grog, Glühwein, Punsch und gebratene Kastanien feil, selbst ein ambulantes Cabinet für Damen ist errichtet. Am oberen Theil des Sees empfindet man besonders schwer den Mangel an Verkehrsmitteln zwischen den beiden Seeufern. Darum hat man angefangen, für die Dampfschiffe einen Weg von Stäfa nach Richtersweil und von Meilen nach Horgen, zu öffnen. Das Eis wird gesägt und in großen Taisin unter die Eisdede geschoben.

Bern, 29. Jan. Der „Demokrat“ meldet kürzlich aus Bruntrut, was fast unglücklich scheint, daß jüngst durch einen Marschbefehl von der bernischen Militärdirection ein junger Mann aus Delsberg nach Bern gerufen worden sei, lediglich um sich das Maß zu einem Paar Hosen und einem Paar Stiefel nehmen zu lassen. Jetzt benützt das genannte Blatt diese Nachricht und fügt bei, daß es die Namen von noch vier anderen jungen Leuten aus Bruntrut nennen könnte, die im gleichen Falle gewesen seien.

London, 30. Jan. Geyne, der die neue Nordpolarexpedition befehligen und in der ersten Juniwoche sich auf die Reise begeben soll, ist von der Hoffnung beseelt, daß er mit seinen Luftballons vermittelst günstiger Luftströmungen das bisher vergebens angestrebte Ziel erreichen werde. Die Gondeln werden so gebaut, daß sie als Schlitten benutzt werden können, und jede derselben soll mit Vorräthen für 3-4 Wochen versehen werden, Abenteurerlich klingt dieser Plan allerdings, gefährliches birgt er ohne Zweifel; aber darum fehlt es doch nicht an Leuten, die ihn beschwören und für die Beschaffung der nöthigen Geldmittel thatkräftig bemüht sind.

Madrid, 31. Jan. Nachrichten aus Valencia zu folge richtete ein heftiger Orkan großen Schaden an. Es werden größere Unfälle zur See besorgt.

Wie der Warschauer Korrespondent des „Pet. List“ berichtet, traf neulich dort auf der Post eine umfangreiche, aber auffallend niedrig tarirte Sendung aus Berlin ein. Sie wurde daher im Zollamt geöffnet und es fanden sich darin 170,000 Rubel, größtentheils in zinstragenden Papieren der polnischen Agrarbank, welche augenblicklich hoch im Kurse stehen. Den bestehenden Gesetzen gemäß wird die Sendung konfisziert werden.

Auch im heil. Lande ist strenger Winter. Aus Bethlehem wird der A. B. geschrieben: In den Nächten des 28. und 29. Dez fiel so viel Schnee,

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskoffsky.

(Fortsetzung.)

Mélanie errieth seine Absicht und unterdrückte ihn mit einer Handbewegung. „Sie hatten Recht, sich an mich zu wenden,“ sagte sie. „Hören Sie meinen Rath! . . . Wenn Sie geliebt werden wollen, suchen Sie sich eine Braut ohne Mitgift . . .“

Bertrand erbehte leicht und biß sich auf die Lippen. „Denn wir anderen,“ fuhr Mélanie nachlässig fort, „wir reichen jungen Mädchen legen auf nichts Werth, nicht einmal auf einen Titel, der uns ja nicht viel mehr verleiht als wir schon besitzen, und auch nicht auf ein Vermögen, das unserm gleich ist.“

„Aber, mein Fräulein . . .“

„Still! Hören Sie mich erst an! Wenn Sie anstatt Baron zu sein ein Herzog wären, und wenn Sie so reich wären wie Monte Christo, Ihr Werth würde dadurch in meinen Augen nicht steigen. Ich bin die einzige Tochter meines Vaters, er ist reich und läßt mir in Allem meinen eigenen Willen. Ich denke nicht daran, mich zu verheirathen und habe gar kein Verlangen darnach. Sollte ich aber einmal Lust fühlen, mich zu verheirathen, dann werde ich einen jungen Mann aus guter Familie, vielleicht den ärmsten, wählen.“

„Aber, mein Fräulein . . .“

„Nur noch ein Wort! Man heirathet nicht im Sommer. Warten Sie den nächsten Winter ab. Sie werden in der Pariser Gesellschaft — ich bin davon fest überzeugt — irgend eine interessante, wohlherzogene junge Dame

finden, die entzückt sein wird, wenn sie das Glück eines so feinen Mannes wie Sie begründen kann.“

Ein räthselhaftes Lächeln umspielte bei diesen Worten Mélanie's Lippen.

„Wenn ich aber, mein Fräulein,“ sagte Bertrand, „das Wesen, das ich suche, bereits gefunden hätte, wenn mein Herz schon vergeben wäre . . .“

„Dann,“ sagte sie spöttlich, „können Sie im Oktober heirathen.“

„Wenn aber meine Auserwählte unglücklicherweise reich wäre . . .“

„O!“ erwiderte Mélanie, dann muß ich Ihnen nur eines wünschen!“

„Und das wäre?“

„Daß die junge Dame, von der Sie sprechen, mir in nichts gleichen und namentlich nicht meine Ansichten von der Ehe theilen möge, denn sonst . . .“

„Sont? . . .“

„Sont wären Sie zu einem ewigen Celibat verurtheilt.“

Mélanie erhob sich und fügte in demselben spöttischen Tone noch hinzu:

„Bekanntlich Sie mir, nachzusehen, ob mein Vater im Spiel auch heute sein gewöhnliches Unglück hat . . .“

—

Von diesem Augenblicke an war es Bertrand de Morlux unmöglich, mit Mélanie nochmals unter vier Augen zu sprechen.

Bertrand war wüthend. Er verließ gegen zwei Uhr Morgens den Salon des Banquiers und kehrte zu Fuß nach seiner Wohnung zurück.

Er wohnte in der Rue Saint-Lazare. Als er die Spauffée d'Antin erreichte, hörte er seinen Namen rufen. Olivier Beauchêne kam hinter ihm her.

„Wie! Du bist es?“ rief Bertrand in möglichst sorglosem Tone.

„Ich komme Dir nach, Du gingst so plöthlich fort.“

„Kein Gott, Du unterhieltest Dich mit Fräulein de Balbonne, und ich wollte Euer tête-à-tête nicht stören.“

„Wir sprachen von Dir.“

„Wirklich?“

daß man der Nähe (alem) la war. Vor durch die treten, ab unerhört auf's höchst

2. Febr. feiere Stin änderten der Geschä und über 10) Kilogr 25 M 76 25 J, D 75 J, M bis 39 M No. 3: 81 — Kott Roggen — 6 M 78 — Ulm, 11 M 86 — Rave Weizen 11 6 M 91 — Man bis 24. 50. 25. — bis 18. 75. G neuer Gafte Kernen 24.

Freihei allein das a lage aller kein Tag g außerordentl Biderwillen Fall ist. D mittel durch Brod, d manche Gem daß zum L Auf der and erschwert, daß schen den Ge aber gerade nossen werden Der wes soweit er auf die Kinde sp beim altgebac glaubt man, altgebodenen es der Fall

„Ach, me Wiefo? Weil D Das ko Nein, a Bertrand Sie w Mein G gewißheit zu „D!“ nu „Galt, me „Sprich! „Man h „Einer u „Nein, ei habe den Auf „Gut, ich „In Deir Hell genug, um Bertrand Nr. 16 in der Bertrand Feuer im Ram „Wo ist? „Hier“ e Bertrand and las:



daß man beim Aufschließen der Postkammer bis über die Knie hineinsank. In der Nähe des Griechenklosters Mar Elias (halbwegs zwischen hier und Jerusalem) lag eine solche Masse Schnee, daß alles Weiterkommen unmöglich war. Von den großen Olivenbäumen des dortigen Klosters sind viele durch die Last des Schnees beschädigt worden. Jetzt ist Regenwetter eingetreten, aber die Kälte ist doch noch eine außerordentliche. In Folge des unerhörten kalten Winters sind Noth und Elend, zumal unter den Arabern, aufs höchste gestiegen.

Handel und Verkehr.

Landesproduktionsbörse Stuttgart. Börsenbericht vom 2. Febr. Die Berichte von Auswärts bekunden zwar mitunter eine etwas festere Stimmung im Getreidehandel, jedoch blieb der Verkehr bei fast unveränderten Preisen überall beschränkt. Auch an unserer heimischen Börse war der Geschäftsgang ruhig, da eben der Konsum nur geringe Ansprüche macht und über den laufenden Bedarf nicht gelautet wird. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, russ. 26 M 50 S, Weizen, bayr. 24 M 70 bis 25 M 76 S, Weizen, ameril. 26 M 50 S, Kernen 24 M 75 bis 25 M 25 S, Dinkel 16 M bis 16 M 40 S, Hafer 15 M 20 S bis 15 M 75 S. Weizenpreise pro 100 Kilogr. inkl. Saad. Weizen Nr. 1: 38 M 50 S bis 39 M 50 S; Weizen Nr. 2: 35 M 50 S bis 36 M 50 S; Weizen Nr. 3: 31 M bis 32 M; Weizen Nr. 4: 27 M bis 28 M 50 S. Roggen — M — S, Gerste — M — S, Dinkel 7 M 96 S, Hafer 6 M 78 S. — Ulm, 31. Jan. Mittelpreise pr. Follotr. Kernen 11 M 75 S, Weizen 11 M 25 S, Roggen 9 M 35 S, Gerste 9 M 59 S, Hafer 6 M 82 S. — Ravensburg, 31. Jan. Korn 11 M 85 S, Neulorn — M — S, Weizen 11 M 68 S, Roggen 9 M 77 S, Gerste 9 M 81 S, Hafer 6 M 91 S. — Mannheim, 29. Jan. (Preise per 100 Kilo.) Weizen pfälzer 24. — bis 24. 50., russ. 25. — bis 25. 50., ameritan. 26. — bis 26. 50. Spring 18. — bis 18. 50. Roggen, pfälzer 19. 50 bis 20. —, russ. 18. — bis 18. 75. Gerste hies. Geg. 18. 75. bis 19. 50, pfälzer 19. 25. bis 19. 75, neuer Hafer, bad. 14. 50. bis 15. —, würt. Alb 15. 25. bis 15. 75. Kernen 14. — bis 24. 50.

Gemeinnütziges.

Frühes oder altgebackenes Brod? Unzweifelhaft ist das Brod nicht allein das allgemeinste Nahrungsmittel, sondern es bildet gleichsam die Grundlage aller übrigen Speisen, welche der Arme wie der Reiche genießt. Fast kein Tag geht vorüber, an welchem wir nicht Brod essen, das zugleich die außerordentlich wichtige Eigenschaft hat, daß selbst der häufigste Genuß keinen Widerwillen gegen dasselbe erregt, wie dies fast bei allen andern Speisen der Fall ist. Dennoch fehlt ihm eine Eigenschaft, welche ein tägliches Nahrungsmittel durchaus besitzen sollte, nämlich die Leichtverdaulichkeit.

Brod, d. h. Schwarzbrod, ist schwerer zu verdauen als Fleisch, Eier und manche Gemüse; seine Verdaulichkeit kann aber dadurch gefördert werden, daß zum Brode Fette genossen werden, wie Butter, fettes Fleisch etc. Auf der andern Seite wird die Verdaulichkeit des Brodes dadurch bedeutend erschwert, daß sehr häufig ganz frisches Brod genossen wird, weil viele Menschen den Geschmack des frischen Brodes dem des altgebackenen vorziehen; aber gerade weil es viel schwerer zu verdauen ist, sollte frisches Brod nie genossen werden.

Der wesentliche Unterschied zwischen frischem und altgebackenem Brode, soweit er äußerlich in die Augen fällt, ist bekannt. Beim frischen Brode ist die Rinde spröde und die Krume weich, zäh und elastisch, während letztere beim altgebackenen Brode fester, die Rinde dagegen weicher ist. Gewöhnlich glaubt man, das frische Brod enthalte viel mehr Wasser, welches bei dem altgebackenen austrocknet; dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, und wenn es der Fall wäre, würde der größere Wasserhalt des Brodes nicht im

Stände sein, die Verdaulichkeit desselben zu erschweren. Der Unterschied zwischen dem frischen und altgebackenen Brode wird nicht durch die Verdunstung des Wassers, sondern durch das Erkalten desselben hervorgerufen. Es geht mit dem Brode ein chemischer Prozeß vor, der aber noch nicht völlig erforscht ist. Das altgebackene Brod wird durch das Rauen zerkleinert und mit Mundspeichel vermischt; es gelangt dann in den Magen, und der zersetzende Magensaft vermag es leicht zu durchdringen, aufzulösen und zu verdauen. Anders ist es mit dem frischgebackenen Brode. Es wird durch das Rauen nicht zeremalmt oder zerkleinert, sondern zu festen zähen Klumpen zusammengeballt; diese werden mit Mundspeichel überzogen, schlüpfrig und gelangen sehr leicht in den Magen. Der Magensaft vermag nun aber die zusammengeballten zähen Klumpen nicht zu durchdringen und zu zersetzen, er muß sie von außen langsam gleichsam zernagen. Der Verdauungsprozeß wird dadurch bedeutend erschwert, die schwer löslichen Brodmassen bleiben lange Zeit im Magen liegen und verursachen einen nachtheiligen Reiz. Häufige Folgen des Genusses von frischgebackenem Brode sind Magendrücken, Beklemmungen, Appetitlosigkeit. Durch den krankhaften Reiz des Magens wird der Blutumlauf gehemmt und es können Congestionen nach dem Kopfe, Kopfschmerzen, Schlaganfälle, Krämpfe und selbst Delirien und Hrenntzündungen so die langwierige Magenbeschwerden und Krankheiten eintreten. In manchen Fällen hat der Genuß frischen Brodes schon den Tod veranlaßt.

Dies Alles gilt jedoch vom Schwarzbrod weit mehr als vom Weißbrod, weil jenes schon an und für sich schwerer zu verdauen ist und sein größerer Klebergehalt das Zusammenballen des Brodes begünstigt und seine Zähigkeit erhöht. Solche Brodclumpen erhalten im Magen die Dichtigkeit und Festigkeit der Masse, welche sie sehr ähnlich sind. Noch bedenkllicher als Brod ist der Genuß frischen Ruchens. Die meisten Sorten sind schon an und für sich wegen ihres reichen Fett- und Zudergehaltes schwer zu verdauen; frischer und warmer Ruchen wird für Personen mit nur wenig empfindlichem Magen fast zu Gift, und doch sind viele Menschen leichtsinnig genug, den Ruchen frisch zu essen, und viele Eltern unwissend oder gewissenlos genug, ihren Kindern selbst warmen Ruchen zu geben. Es mag übertrieben scheinen, ist aber dennoch wahr, daß zwei Drittheile der Menschen, wo für manche Festtage oder für Taufzeremonien u. s. w. Ruchen gebacken wird, das Fest mit krankem geschwächtem Magen beendigen, und blickt man hinein in die Familien, so wird man bemerken, daß Tausende sich durch ihre Thorheit den Magen und die schönen heiteren Festtage verdorben hatten.

Vermischtes.

Hefster in Berlin, der kürzlich verstorbene Staatsrechtslehrer, wurde f. B. von Bismarck befragt, ob man den König Wilhelm in Versailles Kaiser von Deutschland oder deutschen Kaiser nennen solle. Hefster gab ein Gutachten ab und rief zu: Deutscher Kaiser, und so geschah's. Er was einbilden auf seine Entscheidung durfte er sich nicht, sagte Hefster später; denn Bismarck habe gesagt: Kaiser von Deutschland oder deutscher Kaiser — ist mir ganz wurscht!

Ungarwein!

Nachdem in letzter Zeit mehrfach durch die Presse vor gefälschtem Ungarwein gewarnt wird, lege ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß meine sämtlichen Ungarweine von mir stets persönlich an Ort und Stelle bei den Weingärtnern ausgewählt reines Naturprodukt sind und daß ich zur weiteren Beruhigung meiner Herren Käufer von jeder Parthie durch mich gelauten Weins seit Jahren Probe an das Chem. Lab. der Centr.-Stelle f. Gew. u. Handel nach Stuttgart zur Untersuchung sende.

Ich lege bereitwilligst in ununterbrochener Reihenfolge sämtliche ganz befriedigende Resultate dieser Untersuchungen den Herren Interessenten auf Wunsch vor, und bitte alle Jene, welche (theilweise wohl mit Recht) zur Verbreitung des Mißtrauens gegen Ungarwein beizutragen, auch Vorstehendes freundlichst zu beachten. Illingen, Ende Januar 1880. A. Kirchner.

Ein Zerstreuter.

Herr Professor Dr. Muggelbach ist so zerstreut, daß ihm seine Gattin jedesmal, wenn er eine Reise antritt, auch ein Verzeichniß seiner Kleider und Wäsche mitgibt. Mit einem solchen Zettelchen in der Tasche tritt er eines Tages frühlich die Reise zur Philologen-Versammlung an, verlegt dort heitere Tage und packt dann seinen Koffer, um die Rückreise anzutreten. Er ist sich bewußt, diesmal seine Sachen in besonderer Ordnung gehalten zu haben, gleichwohl stimmt beim Einpacken der Vorrath mit dem Verzeichniß nicht. Da steht „5 Hemden“, er hat nur 4; „4 Unterhosen“, er hat nur drei; „3 Anzüge“, er kann nur 2 einpacken. Ueber die fehlende Wäsche würde er sich trösten, aber einen ganzen Anzug kann er doch nicht ohne Weiteres preisgeben. Er schlägt Lärm, aber Hausknecht und Kellner behaupten ihre Unschuld und der Wirth weist ihn entrüstet an die Polizei. Zur Polizei mag der Herr Professor nicht gehen, weil er von einer Anzeige und Untersuchung eine lange Verzögerung seiner Abreise befürchtet. So ergibt er sich denn seufzend in sein Schicksal und reist heim. Kleinlaut übergibt er dort der Gattin Koffer und Verzeichniß, ohne des Verlustes zu erwähnen und wartet still das Donnerwetter ab. Aber es entlädt sich nicht, im Gegentheil, die gestrenge Frau belobt ihn, weil er diesmal Ordnung gehalten. Das erträgt seine ehrliche Seele nicht. „Aber es liegen ja nur zwei — den dritten trägt Du ja am Leibe!“ „Freilich nur zwei — den dritten trägt Du ja am Leibe!“ „Am Leibe!“ ruft M., wer hätte dies auch vermuthen sollen?! (Schall).

(Unsere Kinder.) Mariechen: „Na, warte, Fanny, ich sag's daß du dich vom Herrn Lieutenant hast lassen lassen.“ — Fanny: „Unterließ dich! Was kann ich denn dafür?“ — Mariechen (sehr bedeutend): „Das sagt Jehu! Wenn nachher ein Unglück passiert, dann will's keine gewesen sein!“

„Ach, mein Lieber“, sagte Olivier lachend, „das Stück war Dir nicht hold.“
„Wieso?“
„Weil Melanie schon vorher wußte, was Du ihr sagen wolltest.“
„Das konnte sie errathen.“
„Nein, aber ich habe ihr gesagt, daß Du sie um ihre Hand bitten wollest.“
Bertrand erschrocken und blieb plötzlich stehen.
„Sie wußte also“, sagte er, „daß ich sie meinte...“
„Mein Gott, ja... und es hat ihr viel Vergnügen bereitet, Deine Ungewißheit zu verlängern.“
„D!“ murmelte Bertrand, „ich schwöre, daß sie bald anders sprechen soll.“
„Halt, mein Freund“, erwiderte Olivier, „ich habe Dir etwas mitzutheilen.“
„Sprich!“
„Man hat mir die Ueberbringung einer Botschaft an Dich übertragen.“
„Einer mündlichen?“
„Nein, einer schriftlichen. Ich weiß aber, was der Brief enthält. Ich habe den Auftrag, ihn zu vernichten, nachdem Du ihn gelesen hast.“
„Gut, ich bin damit einverstanden.“
„In Deiner Wohnung also... das Gas in den Laternen brennt nicht hell genug, um ihn dabei zu lesen.“
Bertrand und Olivier beschleunigten ihre Schritte und erreichten bald Nr. 16 in der Rue Saint-Lazare.
Bertrand führte Olivier in sein Schlafkabinett, machte das erlöschende Feuer im Kamin an und stellte eine Kerze auf den Kamin.
„Wo ist der Brief?“ fragte er.
„Hier“, erwiderte Olivier, indem er ihm den zierlich gefalteten Brief reichte.
Bertrand riß mit zitternder Hand das Couvert auf, entfaltete den Brief und las:
(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen. Holsbronn. **Holz-Verkauf.**



Am Freitag, den 6. Februar, Vormittags 10 Uhr, werden im Oberholz 9 Km. tannenes, 5 Km. buchenes Scheiterholz, 126 Stück Derbstangen von 10-16 Mtr. Länge, 51 00 Stück glattbuchene und 840 Stück tannene Wellen verkauft. Zusammenkunft im Ort. Den 2. Februar 1880. Schultheisenamt. Dreber.

Sommenhardt. **Verkauf.**

Im Wege der Zwangsversteigerung werden am Freitag, den 6. Februar 1880, Nachmittags 1 Uhr, bei der Widmann'schen Sägmühle im Teinachthal 1 junge Kuh, 1 reifes Saugkalb, 1 Kinde, 7 Stück Hühner und 1 Hahn, eine Partie älteres Bauholz nebst verschiedenen eichenen u. tannenen Sägwäaren, auch Brennholz, gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden verabsolot. Der Gerichtsvollzieher.

Dedenfronn. **Kuh-Verkauf.**

Am Freitag, den 6. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, wird beim Rathhaus eine Kuh im Vollstreckungsweg verkauft. Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Am Sonntag, den 8. Febr., Morgens 7 1/4 Uhr,
kathol. Gottesdienst.

Nächste Woche backt **Laugenbretzeln** F. Gadenheimer.

B. G.

Nächsten Samstag Faschingstränchen.

Auswanderung.

Tüchtige, gewandte Agenten mit ausgebreiteter Bekanntheit werden für ein la. Auswandererbesörderungs-geschäft unter sehr vortheilhaften Bedingungen angestellt für den Oberamtsbezirk Calw.
Befähigte Bewerber wollen ihre Anträge unter Chiffre **W. 5454** an die Annoncen Expedition von **Rudolf Mosse** in Stuttgart ein-senden.

Ein Zimmer

mit Kochofen hat an eine einzelne Person sogleich oder bis Georgii zu vermieten.
J. Eisenmann, Schreiner.

Calw. **Landwirthschaftlicher Bezirksverein.**

Loose der Lotterie des landw. Vereins, 11 Stück à 10 M empfiehlt zur Abnahme der Vereinskassier **A. Ansel.**

Empfehlung.

Im Puzmachen in und außer dem Hause empfiehlt sich bestens **Ernestine Zipperer** im Zwinger.
Auch werden Böpfe und sonstige Haararbeiten prompt und billig besorgt durch Obige.

Moisenbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit erlauben wir uns, alle unsere Freunde und Bekannte von Stadt und Land auf **Dienstag, den 10. Februar,** in das Gasthaus zum Hirsch in Moisenbach freundlichst einzuladen.
Michael Schoible in Moisenbach.
Anna Maria Schroth von Sommenhardt, Tochter des Georg Adam Schroth

Friedr. Chopin's Werke.

Beste und billigste Ausgabe für Clavier zu zwei Händen. Grösstes Format. Klarer übersichtlicher Stich.
Von musikalischen Autoritäten revidirt und mit Fingersatz versehen. Jeder Band elegant brochirt. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Band I. Walzer	22 Bogen	Umfang M. 1,80
II. Mazurkas	36	2,80
III. Nottornos	26	2,30
IV. Polonaisen	33	2,80
V. Etuden	27	2,30
VI. Balladen und Impromptus	20	1,80
VII. Scherzos	20	1,80
VIII. Präludien und Rondos	25	2,30
IX. Auswahl beliebiger Compositionen	25	2,30

M. 20,20.

Alle 9 Bände nur 15 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versendet franco

H. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.



Sonntag, den 8. Febr., Nachmittags 3 Uhr, **Versammlung**

anlässlich der Anwesenheit des Vizepräsidenten Bozenhard in der Gayd'schen Brauerei. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Den von J. A. Schaweder in Reutlingen erfundenen, durch seine ersaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbseffstoff

empfehle in Fläschchen zu 60 J Die Expedition d. Bl. Zeugniß.

Der von Herrn Julius Schaweder in Reutlingen fabricirte Ledergerbseffstoff wurde nicht nur für meine Familie, sondern auch von meinen auswärts beschäftigten zwei ältern Söhnen, wovon der eine Ingenieur, der andere Geometer, und deshalb bei ihrer Beschäftigung viel im Freien und in der Kasse sich aufhalten, angewendet und habe ich mich überzeugt, daß derselbe das Leder nicht allein weich, sondern auch wasserdicht erhält, und zur Er-

haltung des Lederwerks sehr viel beiträgt.

Ulm, den 9. Septbr. 1874.
Oberamtmann Maier.

Dankagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem großen Verluste unserer I. Gattin und Mutter zu Theil wurden, für die ehrenvolle Leichenbegleitung, für die Blumen Spenden, sowie sämmtlichen Herren Trägern spricht den herzlichsten Dank aus
im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Stolz.

Einen Kochofen

mit Holzfeuerung und einen **Cylinderofen** zu Steinkohlen, hat zu verkaufen **Chr. Erhardt, Schlosser.**

Gier-Mudeln

sind jeden Tag frisch zu haben, bei **Rosa Helbmaler, Bischofsstraße.**

Den Herren **Pfandhilfsbeamten**

empfiehlt die Unterzeichnete zu gef. Abnahme:

Pfandscheine

für Verheirathete und Ledige oder Verwitwete, Informatio-Pfandscheine, Unterpfandbuchauszüge, Löschnachrichten,

Löschnachrichten, Löschnungs-Urkunden, Pfand-Urkunden

u. u. u.

A. Oelschläger'sche Buch- und Steinruderei.

Erklärung.

Für das mir geschenkte Gutrauen dankend, bitte ich, mich bei kommender Wahl zu umgeben.
L. Dingler d. A.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Façonir. besorgt

Ernestine Zipperer im Zwinger.

Besse

das Bild zu 2 J ist zu haben im Schiff.

Zuchtfarren!

Ein 1/4 Jahr alter, rothschädiger, von sehr schönem Körperbau, für dessen Dienstfähigkeit garantirt wird, ist zu verkaufen bei

S. Schuster in Reubaußen (Baden), via Liebenzell.

Ein freundliches

Logis

bestehend aus 5 Zimmern, ist zu vermieten; wo? sagt die Exped. ds. Blattes.

Ein freundliches

Logis

an der Bahnhofstraße hat auf Georgii zu vermieten

Johannes Keller.

Zu vermieten.

Unterzeichneter hat bis Georgii ein freundliches Logis, bestehend aus einer Stube, Stubenkammer, Küche und Holzplatz zu vermieten.

Jakob Maier, Bäcker.

Ein freundliches

Logis

hat bis Georgii zu vermieten **Jos. Rentschler, Bäcker, untere Brücke.**

Rechnungen

empfiehlt die **A. Oelschläger'sche** Buch- und Steinruderei

Licturus loca hance amantitate undique conspicua, quicunque mihi meisque bene voluere, omnibus grato animo ultimum vale dico.
E. Stockmayer.

